



Nachhaltiger Tourismus

Editorial



Es ist mir eine Freude, Ihnen die neueste Initiative der VRE vorzustellen: die themenspezifischen Dossiers.

Vierteljährlich wird in einem Dossier eines der Leitthemen der vier VRE-Kommissionen behandelt. Diese Informationen sollen es dem Leser ermöglichen, das jeweilige Thema in seinem globalen Zusammenhang zu erfassen.

Die erste Nummer ist dem nachhaltigen Tourismus gewidmet. Bei dem Seminar „Nachhaltiger Qualitätstourismus: die Erfahrungen der Regionen“, das die VRE-Kommission 'Regionalpolitik' am 26. und 27. Juni 2003 in Istrien (Kroatien) organisiert, soll dieses Dossier dazu dienen, die Grundprinzipien und die Qualitätslabels zu erläutern, über regionale Initiativen zu berichten und schließlich auf die Notwendigkeit zu drängen, eine europäische Tourismuscharta zu erstellen.

Seit vielen Jahren bemüht sich die VRE bereits, Lösungen für die Probleme zu finden, die mit dem schnellen Wachstum der Tourismusindustrie in ganz Europa einhergehen. 1998 hat die Kommission 'Regionalpolitik' einen ersten Bericht über die Umweltqualitätsstandards im Tourismus* erstellt. Seitdem treten die Mitgliedsregionen der VRE aktiv für die nachhaltige Entwicklung insgesamt ein. Große Fortschritte konnten im Bereich nachhaltiges Verkehrswesen auf regionaler Ebene verzeichnet werden.

Ein weiterer Beweis, Fortschritte in diesem Bereich zu erzielen, ist der Preis für die umweltfreundlichste Region, der von der VRE in diesem Jahr zum ersten Mal vergeben wird. Diese erste Auflage ist dem nachhaltigen Tourismus gewidmet.

Ich bin mir sicher, dass diese themenspezifischen Dossiers ein wichtiges Werkzeug für Ihre Arbeit werden und wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre. <

Liese Prokop

Präsidentin der VRE

Landeshauptmann - Stellvertreterin
von Niederösterreich (A)

*Verfügbar auf Englisch unter www.aer.org/COMMUN/A48bis.html

Drei Grundprinzipien

Zehn Jahre nach dem Gipfel von Rio (Juni 1992), zwei Jahre nach der Annahme des ersten Ethik-Kodexes für den Tourismus durch die Mitgliedstaaten der Welt-

1 Achtung der Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung. Die Entwicklung des Tourismus darf nicht zum Nachteil der Umwelt geschehen. Es geht darum, die Artenvielfalt und



Die Einnahmen aus dem Tourismus müssen zum Erhalt des historischen und des Naturerbes beitragen (Mont St. Michel, Weltkulturerbe).

die natürlichen Ressourcen im Hinblick auf ein gesundes, dauerhaftes und nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum zu erhalten, damit die Bedürfnisse der heutigen und der zukünftigen Generationen befriedigt werden. Insbesondere muss mit Wasser und Energie sparsam umgegangen werden, die Produktion von Abfällen muss vermieden werden und die Besucherströme müssen zeitlich und räumlich verteilt werden, um die Umweltbelastung möglichst gering zu halten.

2 Erhalt der sozialen und kulturellen Erbschaften. Die Tourismus-Aktivitäten müssen in Übereinstimmung mit den Besonderheiten und den Traditionen der gastgebenden Regionen und Länder erfolgen und dabei müssen deren Gesetze, Sitten und Gebräuche beachtet werden.

tourismusorganisation (Santiago de Chile, Oktober 1999) und wenige Monate vor dem Gipfel in Johannesburg (August 2002) verabschiedete die UNO im Dezember 2001 eine Resolution, in der sie ihre vollständige Unterstützung einer weltweiten Politik des nachhaltigen Tourismus bekräftigte. Der erste globale Ethik-Kodex für den Tourismus war geboren. Darin werden in 10 Artikeln Verhaltensregeln aufgestellt, die von den Staaten, den privaten Unternehmen (Fluglinien, Hotelketten, Reiseveranstaltern) und den Reisenden, den Kunden und Akteuren des führenden Industriezweiges weltweit, zu beachten sind. Daraus ergeben sich drei Prinzipien, die der Zusammenarbeit der öffentlichen und privaten Handlungsträger in der Entwicklung des Tourismus zugrunde liegen.

den. Der Tourismus muss so gestaltet werden, dass er das Überleben und die Entfaltung der traditionellen Erzeugnisse von Kultur und Handwerk ermöglicht, und nicht deren Standardisierung und Verarmung verursacht.

3 Sicherstellung der wirtschaftlichen Entwicklung vor Ort. Die lokale Bevölkerung muss gleichberechtigt an den Gewinnen der Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, die von ihr selbst erzeugt werden, teilhaben können. So muss beispielsweise die Einstellung von Arbeitskräften aus der besuchten Region bei gleicher Kompetenz Vorrang haben. Und die Tourismuseinnahmen, die aus dem Besuch der Gegend herrühren, lassen sich für die Erhaltung, die Bewahrung und die Aufwertung dieses Erbes verwenden. <



In Europa, dem weltweit ersten Fremdenverkehrsziel, hat der Tourismus erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt, daher bedarf es einer wahrhaften Strategie für die nachhaltige Entwicklung (Piazza di Spagna, Rom-I).

Eine europäische Charta ist notwendig

SEIT ETWA ZWANZIG JAHREN BESCHÄFTIGT SICH EUROPA MIT DER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG IM FREMDENVERKEHR. ABER DIE REFERENZTEXTE SIND NOCH ZU VAGE. ANGESICHTS DER ANGEKÜNDIGTEN EXPLOSION DES MASSENTOURISMUS IST ES DRINGEND AN DER ZEIT, SICH MIT EINER REFERENZCHARTA AUSZUSTATTEN.

Europa ist weltweit das wichtigste Anlaufziel für Touristen. Allein nach Europa fließen die Hälfte der weltweiten Einnahmen aus der Tourismuswirtschaft. Zwei Millionen europäische Unternehmen hängen direkt oder indirekt mit diesem Wirtschaftszweig zusammen. Im Jahr 2001 kamen 400 Millionen Touristen nach Europa, das sind zwei Drittel des weltweiten Aufkommens. Für 2020 schätzt die Welttourismusorganisation (WTO), dass 1,5 Milliarden Touristen weltweit unterwegs sein werden, davon 800 Millionen allein in Europa.

Es ist erwiesen, dass der Tourismus die Umwelt und die natürlichen Ressourcen stark belastet. Europa muss sich daher in einer wirklichen Strategie der nachhaltigen Entwicklung engagieren. Unter diesen Bedingungen scheint ein Mindestmaß an Regulierung des Tourismus notwendig. Laut WTO darf der nachhaltige Tourismus nicht als vorübergehende Modeerscheinung oder als spielerisches Beiwerk angesehen werden. Der Generalsekretär der Organisation erklärte überdies 2002 (ausgerufen als Jahr des Öko-Tourismus), der sanfte Tourismus sei „ein Hoffnungsträger für die Tourismusindustrie der Zukunft, da er im Zentrum der Problematik des Aufbaus eines ausgewogenen, nachhaltigen und verantwortungsbewussten Tourismus“ stehe.

Angesichts des Anwachsens des Massentourismus ist es nun an der Zeit für eine konzertierte Aktion. Es geht nicht um dringliche Anpassungen, sondern um den Aufbau eines neuen Entwicklungsmodells für den Tourismus, einen Tourismus, der nicht mehr dem Raubbau an den natürlichen Ressourcen und der Umwelt gleich-

zusetzen wäre. Über die rein wirtschaftlichen Antworten hinaus muss ein tragfähiges Gleichgewicht gefunden werden, das eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung, den Erhalt der Ressourcen für die zukünftigen Generationen und die Aufwertung des Kulturerbes verbindet.

Allmähliche Wahrnehmung des Tourismus

In dem der Europäischen Union zugrunde liegenden Vertrag von Rom wurde der Tourismus nicht erwähnt. Aber seit etwa zwanzig Jahren nimmt der Alte Kontinent diesen Bereich allmählich wahr. Die Bedeutung des Tourismus wurde 1982 wirklich anerkannt, als der Europarat seinerseits die Leitlinien einer Tourismuspolitik aufstellte. 1987 bildete sich die Idee eines europäischen Aktionsplans für diesen Bereich heraus. Nach diesen ersten Anfängen wurde das Jahr 1990 durch den Europarat zum Europäischen Jahr des Tourismus erklärt. Der Tourismus erscheint als Faktor für die Erweiterung der Grenzen und ist ein privilegiertes Mittel für die lokale, nationale und internationale Entwicklung.

1995 stellte der Europarat fest, dass „Parks, Naturschutzgebiete und andere geschützte Bereiche zunehmend Besucher anziehen“ und erkannte, dass „der nachhaltige Tourismus als ein Instrument gesehen werden sollte, das die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Regionen ermöglicht“. Im selben Jahr verabschiedete die Europäische Kommission Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität von touristischen Dienstleistungen und der Zusammenarbeit zwischen den öffentlichen und privaten Touris-

mus-Organisationen. Diesen Maßnahmen fehlte zwar eine Rechtsgrundlage, aber sie waren die Voraussetzungen für das Mehrjahresprogramm zur Förderung des Europäischen Tourismus für die Jahre 1997-2000. Die Bedeutung des Tourismus für die Schaffung von Arbeitsplätzen wurde bestätigt. Und im November 1997 bekräftigten die europäischen Tourismusminister im Rahmen des Europarates: eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung des Tourismus kann weitgehend zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Mitgliedstaaten beitragen.

Im Mai 2000 trafen sich dieselben Minister in Vila-moura (Portugal) und schufen die Grundlagen für eine Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern im Tourismussektor. Es ging um die Integration des Tourismusaspekts in die Verkehrspolitik; um die Erarbeitung von „nachhaltigen Entwicklungspolitiken auf Gebietsebene auf der Grundlage qualitativer Kriterien“; um die Investition in die Humanressourcen und die Bildung sowie um „die Erarbeitung einer europäischen Strategie der Beschäftigung im Tourismus“; um „die Aufwertung Europas als Union von Ländern mit Tradition, Wohlstand und Fortschritt“.

Europa ist sich nach und nach der Bedeutung des Tourismussektors und dessen, was damit auf dem Spiel steht, bewusst geworden. Die konzeptuellen Grundlagen des nachhaltigen Tourismus wurden aufgezählt; ein bisschen durcheinander zwar, aber es gibt sie. Es geht heute darum, kohärent die wichtigsten Herausforderungen des nachhaltigen Tourismus was die Umwelt, den Wachstum und die Beschäftigung betrifft, aufzuzeigen. <

Förderung regionaler und lokaler Initiativen

IN GANZ EUROPA SIND DIE MODELLE FÜR BEISPIELHAFTES VERHALTEN IM NACHHALTIGEN TOURISMUS AUF LOKALER UND REGIONALER EBENE ERMUTIGEND. ABER SOLCHE BEISPIELE, DIE SCHULE MACHEN, GIBT ES NOCH ZU WENIG.

„Heute können diejenigen, die vom Tourismus leben wollen, nicht mehr nur wirtschaftlich denken, der Ansatz muss global sein“. Mit diesen Worten visiert François Seppey, Leiter der Dienststelle für Tourismus und Wirtschaftsförderung des Kantons Wallis in der Schweiz, den nachhaltigen Tourismus an. Ein Ansatz, den er gut kennt, denn der Kanton Wallis, zweitwichtigstes Ziel für Touristen im Land, setzt eine Politik um, die sich weitgehend den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung verschrieben hat.

Wallis strebt nach Qualität

Der Kanton hat ein Label namens „Valais Excellence“ eingeführt, das 2002 amtlich bestätigt wurde, um die lokalen Handlungsträger zu ermutigen, einen qualitativ hochwertigen Tourismus anzubieten. Etwa 30 Unternehmen beteiligen sich bereits an dem Projekt. Seilbahn und Skiliftunternehmen waren der Pilotzweig des Projekts und die Ergebnisse sind überzeugend. „Die Pilot-Unternehmen haben alle festgestellt, dass die Zahl der Reklamationen durch die Kunden abgenommen hat, seitdem sie sich ‚Valais Excellence‘ angeschlossen haben, fügt François Seppey hinzu. Nicht vergessen: Ein zufriedener Kunde kommt wieder!“

Das erklärte Ziel des Kantons ist die Kundenbindung und die Steigerung des Mehrwerts, der durch den Tourismus geschaffen wird. „Wir orientieren den Tourismus hin zu Aktivitäten, die mehr einbringen, macht François Seppey deutlich, aber immer im Rahmen des sanften Tourismus.“ So begünstigt der Kanton das Hotelgewerbe gegenüber ähnlichen Aktivitäten (Ferienwohnungen oder Mietchalets): das Hotelgewerbe wirft mehr Gewinne ab und erlaubt eine Begrenzung der bebauten Flächen.

Eine weitere Anforderung: die soziokulturellen Aspekte

Damit Dörfer, aus denen die Bewohner sonst wegziehen würden, wieder leben können, haben einige Gemeinden sehr strenge Maßnahmen getroffen. Sie verweigern z.B. Privatpersonen, die Wohnungen nur zu Vermietungszwecken für Touristen bauen wollen, die Baugenehmigung. „Wenn eine Privatperson beschließt, ein Chalet mit mehreren Wohnungen bauen zu lassen, muss mindestens eine davon an Personen vermietet werden, die ganzjährig im Dorf leben wollen“, erklärt François Seppey. Um schließlich die Walliser Bevölkerung an den Projekten für nachhaltige Entwicklung zu beteiligen hat der Kanton eine Sensibilisierungskampagne gestartet, die in erster Linie Kinder ansprechen soll. „Wir werden den Aspekt des Tourismus in den Erdkundeunterricht einbringen, erklärt François Seppey. Die Kinder, die

morgen von diesem Wirtschaftszweig leben werden, müssen die Grundkenntnisse in nachhaltigem Tourismus schon erhalten haben.“

Auch das Département Haute-Savoie in den französischen Alpen ist dabei, den nachhaltigen Tourismus zu fördern. Unter 1500 Metern Höhe gibt es immer weniger Schnee. Viele Gemeinden der Mittelgebirge haben sich daher mit Schneekanonen ausgerüstet: eine hohe Investition (1,5 Millionen Euro für 30 Geräte), die Probleme im Umgang mit den Wasserressourcen nach sich zieht. „Man erkennt, dass es doch nicht die Lösung ist, erklärt Laurent Colliet vom Tourismusdienst des Departements. Es ist in niedriger Höhe nicht mehr kalt genug und man sieht Schneekanonen, die im Winter inmitten schöner grüner Wiesen stehen!“ Diese Wintersportorte haben also neue Aktivitäten, wie Revitalisierung, Wandern und Entdecken der Gegend gefördert. Heutzutage fahren nur 25 bis 30 % der Wintertouristen aktiv Ski.

Der Norden setzt auf Öko-Tourismus

Die nordischen Länder haben ihrerseits einen Vorsprung was den nachhaltigen Tourismus angeht. „Meistens ergreift die lokale Bevölkerung die Initiative, erklärt Märit Olsson, Tourismusbeauftragte der Region Halland im Südwesten Schwedens. Unsere Rolle beschränkt sich darauf, bei den Behördengängen behilflich zu sein.“ Hier ist der Öko-Tourismus Teil der Mentalität. Das Beispiel Alvhaga Vildmark ist in dieser Hinsicht bedeutsam. Am Ufer des Fegener Sees im Südwesten des Landes gehört diese Naturlandschaft zum Netzwerk Natura 2000, das die Europäische Kommission ins Leben gerufen hat, um den Arten und Habitatschutz mit der Entwicklung des Öko-Tourismus zu verbinden. Wenn man seinen Urlaub in Alvhaga Vildmark verbringen möchte, dann, um ein hundertprozentiges Naturerlebnis zu erleben: die Cottages sind in der Natur verloren, die Tage verbringt man fischend am Seeufer, oder mit Kanufahren und Sammeln von wilden Erdbeeren. Bisher zieht diese Art Urlaub vor allem Familien an.

In Frankreich wird der Begriff vorsichtiger gehandhabt. „Im Elsass haben wir gar keinen Entwicklungsplan für nachhaltigen Tourismus, sagt Christian Fleith vom Büro für Tourismus-Entwicklung. Aber wir führen ganz konkrete Aktionen durch, die dem nahe kommen.“

Das Öko-Museum in Ungersheim gehört zu diesen Initiativen. Dort wurden 25 Hektar Brachland in ein Freiluftmuseum umgewandelt. Ursprünglich sollte dieser „Ökopark“ die ländliche Architektur bewahren, die vom Verschwinden bedroht war. Seither hat sich das Tätigkeitsfeld nach und nach



Die Regionen spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung eines Tourismus, der umweltbewusst ist und die lokale Bevölkerung achtet.

ausgedehnt. Heute besitzt das Öko-Museum, dessen Angestellte aus der Region stammen, einen bedeutenden Bestand an elsässischen Gegenständen, Dokumenten und Gebäuden. Die 400 000 Besucher jährlich kommen, um typische Häuser und Bauernhöfe zu besichtigen, der älteste stammt aus dem 15. Jahrhundert. Das Öko-Museum lässt auch traditionelle Berufe wieder aufleben. Bäcker aus vergangener Zeit, Sattler, Schmiede oder Wagenmacher erscheinen im Öko-Museum wieder. Eine seit 1959 geschlossene Töpferei nahm 1994 ihre Arbeit wieder auf und stellt heute Kopien von alten Stücken aus glasiertem Ton her. Das Öko-Museum erzeugt ebenfalls traditionelle Holzkohle, die im Meiler gebrannt wird. Über die Reaktivierung eines alten Berufes und einer heute veralteten Technik hinaus ist das Ziel die Herstellung und Vermarktung einer Holzkohle von hoher Qualität, wobei auch der forstwirtschaftliche Bestand des Öko-Museums valorisiert wird.

Auch Wandern und Radfahren werden durch das Elsass gefördert, um in der Region einen Tourismus zu entwickeln, der die lokale Bevölkerung und die Umwelt achtet. Heute gibt es in der Region 11 000 km markierte Wanderwege, das entspricht fast 10 % aller französischen Wanderwege. Als weitere Innovation arbeitet das Büro für Tourismus-Entwicklung an der Schaffung eines elsässischen Gütesiegels, um die Gerichte und Produkte des Landstrichs aufzuwerten. Bis 2004 dürften etwa hundert im Gastronomiegewerbe Tätige in einer für Touristen bestimmten Broschüre aufgeführt sein. Dazu müssen sie sich einem anspruchsvollen Qualitätsverfahren unterziehen, woraufhin ihre Produkte mit dem Gütesiegel ausgezeichnet werden.

In Europa vermehren sich Initiativen dieser Art, aber die große Vielfalt an tourismusspezifischen Situationen erfordert auch ein Nachdenken über Lösungen, die der Region jeweils angepasst sind, um so die umweltpolitischen und soziokulturellen Herausforderungen, die jeder Region eigen sind, zu berücksichtigen. <

Auswahl an Gütesiegeln

Die **Agenda 21** für die Reise und Tourismusbranche ist ein Aktionsprogramm, das anlässlich der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 durch 182 Staaten angenommen wurde. Ein schöner Erfolg, da es sich um das erste echte Dokument dieser Art handelt, das so große Zustimmung erhielt. Es enthält Vorschläge zur Gewährleistung der nachhaltigen Entwicklung der Welt im Laufe des 21. Jahrhunderts. Die Agenda 21 geht die Entwicklung global an (siehe unten).

Um diese Agenda zu vervollständigen gibt es Managementsysteme auf der Grundlage der **ISO-Normen** (Internationale Normierungsorganisation) mit dem Ziel, den Unternehmen zu helfen, sich konkret in einem nachhaltigen Entwicklungsansatz zu engagieren. Viele Unternehmen haben auch ihr eigenes System auf der Grundlage der Norm ISO 14000 entwickelt. Es geht um die Integration der Umwelt in die Funktionsweise des Unternehmens. Dieses legt die Ziele fest, die es erreichen will und ein Organ ist mit der Zertifizierung ihrer Dauerhaftigkeit betraut. *„Wir haben uns dazu verpflichtet, unseren Energieverbrauch um 10 % pro Jahr zu senken, erklärt Didier Houi, Leiter des regionalen Umweltdienstes der Region Midi-Pyrénées (Südwesten Frankreichs). Jedes Jahr kommt ein Prüfer, um zu überprüfen, dass wir unsere Ziele auch erreichen. Diese Vorgehensweise ist zwar beengend, aber sehr sinnvoll, und daher von großer Bedeutung.“*

Ein allgemeiner Verhaltenskodex. Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen hat im Dezember 2001 eine Resolution verabschiedet, die die Grundlagen für den nachhaltigen Tourismus weltweit schafft. Dieser Text, eine Art noch nie da gewesener Welt-Ethik-Kodex legt den Akzent auf die notwendige Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren der Tourismusindustrie: die gastgebenden Länder und Regionen, die privaten Unternehmen und die Reisenden. Der Nachteil liegt darin, dass die Einhaltung des Verhaltenskodexes auf freiwilliger Basis geschieht.

Treffen in Istrien (Kroatien) am 26. und 27. Juni 2003

„Nachhaltiger und qualitativ hochwertiger Tourismus: die Erfahrung der Regionen“: Das ist das Thema des Seminars, das von der Versammlung der Regionen Europas (VRE) organisiert wird und das am 26. und 27. Juni 2003 in Porec, Istrien (Kroatien) stattfinden wird.

Diese beiden Tage stehen unter dem Zeichen des Austausches: die europäischen Regionen werden ihre Erfahrungen auf dem Gebiet des qualitativ hochwertigen sanften Tourismus vorstellen. Erfolgreiche Projekte werden zusammengetragen, damit auch andere Regionen davon profitieren können. Ziel dieses Austausches ist die Förderung

„Qualitätsgütesiegel“ und „Qualitätssicherung“. In ganz Europa gibt es viele davon, sie geben jedoch keine umfassenden Empfehlungen. Die „Qualitätssicherung“ beherrscht vor allem das Unterbringungs und Gastronomie-gewerbe. Die „Qualitätsgütesiegel“ geben nur sehr vage Leitlinien, vor allem zum Wasser und Energieverbrauch, zum Umgang mit Abfällen und zum Schutz der Ozonschicht.

Einige „Qualitätsgütesiegel“, die diesen Namen auch verdienen, gibt es dennoch. So ist zum Beispiel das Gütesiegel „Pavillon bleu“ (blaue Flagge) an 2800 Stränden und Jachthäfen in 23 europäischen Ländern zu finden und zeichnet diese aus. Die Anforderungen beziehen sich auf drei Kriterien: Wasserqualität, Umwelterziehung und Umweltschutz.



Labels wie "blaue Flagge" tragen zu einer besseren Bewusstmachung der Umwelt bei.

„Öko-Labels“. Das Gütesiegel „The Nordic Swan“ ist beispielsweise eines der weltweit renommiertesten seiner Art. Seit 1998 kennzeichnet dieses regionale Gütesiegel Tourismus-Produkte aus den nordischen Ländern, die strenge Umweltauflagen erfüllen. Es zeichnet Fremdenzimmer und Restaurants aus, bei denen besonders auf Umweltschutz geachtet wird. Auf internationaler Ebene wird der „Green Globe“ seit 1994 angewandt. Er wird denjenigen aus der Tourismusbranche verliehen, die die Prinzipien der Agenda 21 zum Umweltschutz und zur Umweltverbesserung beachten. Der „Green Globe“ formuliert Anforderungen, unter anderem zur Verringerung des Abfallaufkommens und zum Recycling, zur Bewirtschaftung der Gewässerressourcen und zum Umgang mit Energie. <

eines integrierten Ansatzes für einen nachhaltigen Tourismus, der die den Regionen eigenen Ressourcen nutzt und die Beschäftigung fördert.

Der 26. ist der Untersuchung erfolgreicher regionaler Strategien gewidmet. Workshops ermöglichen es anschließend den Teilnehmenden, über Mittel zu diskutieren, wie Projekte dieser Art auf den Weg gebracht werden können.

Am 27. Juni werden die Ergebnisse dieser Überlegungen zusammengetragen und Brian Greenslade, Präsident der Kommission 'Regionalpolitik' der VRE, wird die allgemeinen Beschlüsse des Seminars zu Beginn des Nachmittags wiedergeben.

Agenda 21: Vier Sektionen

1. Soziales und Wirtschaft

- Bekämpfung der Armut
- Förderung und Schutz der Gesundheit der lokalen Bevölkerung
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern
- Schaffung von Arbeitsplätzen zugunsten der Einheimischen

2. Ressourcen

- Kampf gegen Entwaldung und Wüstenbildung, Aufwertung der Berggebiete
- Schutz der Erdatmosphäre
- Bewahrung der Artenvielfalt und der Ökosysteme, vernünftiger Umgang mit Biotechnologien
- Schutz der Meere und Ozeane
- Schutz der Süßwasserressourcen
- Zweckmäßiger Umgang mit festen, radioaktiven und chemischen toxischen Abfällen

3. Akteure

- Keine Vernachlässigung der Rolle der Kinder und Jugendlichen bei der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung
- Verstärkung der Rolle der einheimischen Bevölkerung
- Verstärkung der Rolle der NRO, der nachgeordneten Gebietskörperschaften, der Wissenschaftler und der Landwirte

4. Mittel

- Ökologisch vernünftige Techniken
- Wissenschaft im Dienst der Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus
- Förderung von Erziehung, Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Bildung
- Stopp oder Begrenzung des Protektionismus



AER - ARE - VRE Dossier
Nachhaltiger Tourismus - Juni 2003
Themenspezifisches Dossier der Versammlung der Regionen Europas (VRE)

Direktor - Klaus Klipp

Chefredakteur - Barbara Skoczylas-Thaumont

Redaktion - Centre Universitaire d'Enseignement du Journalisme de Strasbourg (F)

Redaktionssekretariat - Francine Huhardeaux und Barbara Skoczylas-Thaumont

Übersetzungen - Ursula Gerstenmaier (GB & D)

Konzeption und Layout - Agence Contexte - Strasbourg (F)

Fotos - Marc Thaumont - Digital Vision

Druck - OTT - rue Pins - 67310 Wasselonne (F)

Auflage (in drei Sprachen): 4 500 ex.

Wiedergabe nur mit Quellenangabe

VRE - Generalsekretariat - Bureaux Europe - 20, Place des Halles
F- 67000 Strasbourg - www.a-e-r.org - Tél.: +33 3 88 22 07 07
Fax: +33 3 88 75 67 19 - E-mail: secretariat@a-e-r.org